

Predigtreihe

Josef – Wenn ´s anders kommt als man denkt (III)

Gottesdienst am 06.09.2020

Andreas Fehler, Pastor FeG Bonn

Predigttext: 1. Mose 41,1-36
Predigtthema: Träume werden wahr

„Und nach zwei Jahren ...“

Das Leben des Josef war randvoll mit tiefen Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen. Von den Brüdern verkauft, von der Frau des Finanzministers und des Chefs der Leibgarde verführt, ungerechtfertigt ins Gefängnis geworfen. Jetzt vom Mundschenk vergessen. Dem hatte Josef seinen Traum gedeutet und ihn gebeten, sich für ihn einzusetzen. Aber er hat ihn vergessen.

2 Jahre – scheinbar sinnlos, auf dem Abstellgleis, im Wartezimmer, nichts. Es geschieht nichts in der Gegenwart, aber Entscheidendes für die Zukunft. Der Charakter des Josef wird ausgeformt. Bevor er Macht und Einfluss erhält, muss Gott Josef nachhaltig verändern. Das galt auch für Abraham, der Jahrzehnte auf die Erfüllung wartete. Das galt auch für Mose, der 40 Jahre in der Wüste verbrachte. Das galt auch für David in der Zeit zwischen Salbung zum und der Einsetzung als König. Das galt auch für Saulus, der drei Jahre in der Wüste Arabia gewartet wurde.

„... hatte der Pharao einen Traum, ...“

Gott spricht durch Träume. Er benutzt auch Träume, um Menschen – nicht nur den Gläubigen, sondern wie hier dem Pharao und später Nebukadnezar – zukünftige Dinge zu zeigen. In der Regel allerdings bedarf es der Auslegung. Dies scheint ein geistliches Paradigma, das die gesamte Geschichte durchzieht.

„Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.“

Die Wahrsager und Weisen werden gebraucht. Es gibt in Ägypten eine lange Tradition der Traumdeutung.

Entweder: Die Geschichte macht deutlich, dass menschliche Weisheit, Vernunft nicht ausreicht, um Gottes Willen zu erkennen. Gott muss sich offenbaren. Die Bibel kritisiert nicht die Vernunft. Viele Jahrhunderte hat die Kirche die Weisen hervorgebracht. Aber: Durch Wissen kann man Gott nicht erkennen. Deshalb sind die Gottesbeweise, wie ausgeklügelt sie auch sind, nicht wirklich überzeugend.

Oder: Die Traumdeuter wollten dem Pharao nicht die schmerzhafteste Wahrheit sagen. Wie anders ist das Josef, weil er nicht dem Pharao hörig ist, sondern Jahwe gehört.

„Da war bei uns ein hebräischer Jüngling, ...“

Jetzt erinnert sich der Mundschenk an Josef. Interessant ist die Spannung zwischen der Eile des Pharao auf der einen und der Gelassenheit des Josef auf der anderen Seite.

Josef – demütig und doch offen

Gott hat den Charakter des Josef geprägt. Er war demütig und doch offen. In der Gegenwart des Pharao, der in Ägypten als Gottheit verehrt wurde, beruft sich Josef

auf den einen Gott. Die Abhängigkeit von Gott bewahrt ihn vor Heuchelei, Menschenfurcht. So macht er deutlich, dass der Pharao von dem einen Gott abhängig ist. Auch als er dem Pharao die Träume deutet, stellt Josef immer und konsequent Gott in den Mittelpunkt. Statt den Pharao an sich zu binden oder sich selbst wichtig zu machen, bindet er den Pharao an Gott. Das ist gelebte Anbetung.

„Nun sehe der Pharao nach einem verständigen und weisen Mann,

Alles kommt von Gott. Gott steht auch hinter Wirtschaftswachstum und Rezession. Das bedeutet aber nicht, dass der Mensch in Lethargie verfällt. Vorherbestimmung und verantwortliches Handeln des Menschen widersprechen sich überhaupt nicht. Josef gibt Pharao einen ökonomischen Rat: Bevorratung, verantwortungsbewusstes Einnehmen und Abgeben. Heute nennt man dies Management. Ökonomisches Handeln, Management braucht langfristig denkende Leitung.

„Weil Gott dir dies alles kundgetan hat, ist keiner so verständig und weise wie du.“

Kein Wort der Selbstempfehlung, kein Selbstvorschlag. Josef weiß: Gott greift zur rechten Zeit ein. Die kurze Begegnung mit Josef hat bei dem Pharao zumindest eine „Gottesahnung“ ausgelöst; denn wie selbstverständlich spricht er jetzt auch von dem einen Gott. Gott handelt durch Menschen, deren Charakter er geprägt hat. Die Übergabe des Siegelrings ist die Ernennung zum Ministerpräsidenten. Mit 30 Jahren hat Josef die Spitze „seiner Karriere“ erreicht.

Ein zerbrochenes und demütiges Herz steht nicht am Ende der Geschichte, sondern an ihrem Anfang.

Anregungen für das Gespräch in Kleingruppen und/ oder zum Nachdenken

- Wie empfindest Du Wartezeiten?
- Wie hast Du Momente erlebt, in denen Du gedemütigt wurdest, anderen Menschen ausgeliefert warst?
- Prophetie bindet immer an Gott und niemals an den Propheten! Wo entdeckt Ihr das in der Geschichte von Josef? Und was bedeutet das für uns heute?
- Wie hältst Du es mit der Bevorratung in guten Zeiten, damit Du in Zeiten ohne Einkommen auskommen kannst? Was bedeutet dies für unser Rentensystem?
- Warum konnte Josef in recht jungem Alter eine solche Leitungsverantwortung übernehmen? Was bedeutet das für unseren aktuellen Prozess der Ältestenberufung?